

BESCHREIBUNG MASTER THESIS FELIX WILHELM

„Die Fabrik - Neudefinition eines urbanen Quartiers“ beschreibt einen Entwurf, die alte Ölfabrik in Lahr/Schwarzwald umzunutzen und vor dem Abriss zu retten. Schwerpunkte der Arbeit sind Bauen im Bestand und sozialgerechtes, gemeinschaftliches Wohnen. Die ursprünglichen fünf DIN A0 Pläne sind maßstabslos auf zwei DIN A2 Pläne verkleinert dargestellt.



STADT

Das Entwurfsgebiet liegt in Lahr im Schwarzwald, am östlichen Ortsausgang an der Bundesstraße 415. Es leben ca. 44.000 Einwohner in der Großen Kreisstadt und davon ein Drittel mit Migrationshintergrund. Bei Kindern und Jugendlichen beträgt dieser mehr als die Hälfte. Die Entfernung vom Zentrum zur Fabrik beträgt ca. eineinhalb Kilometer.



GEMEINSCHAFT

Der Entwurf zur Umnutzung der Ölfabrik als Neudefinition eines urbanen Quartiers und Erschaffung von sozialverantwortlichem Lebensraum ist als genossenschaftliches Projekt angedacht. Dieses kann eine Möglichkeit zur Erhaltung der Ölfabrik sein. Wohnen, Arbeiten, Leben und Kultur in einem urbanen Viertel, das dann entsteht, wenn die maximale Durchmischung von sozial-humaner Faktoren innerhalb eines Rahmens gegeben ist.



VERANTWORTUNG

Die Wohnungen der Stammfamilien werden ergänzt durch Wohnungen für Schlechtgestellte, Arbeitslose und Menschen ohne sozialen Halt, welche sich durch die Einbringung in ein Tätigkeitsfeld des Areals selbstständig Wohnen und Leben ermöglichen können. Wohnrecht und gefühlter Besitz verbunden mit der Integration in eine Gemeinschaft und integratives Wohnen. Fabrikräume werden vermietet und unterstützen die Finanzierung des Projekts.



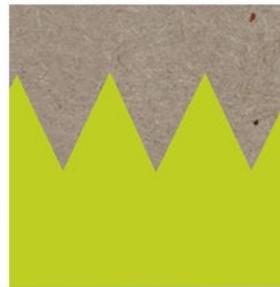
ANEIGNUNG

Der Entwurf behandelt unterschiedliche Formen der Aneignung eines Ortes. Wohnungen werden durch den Erwerb, die Miete angeeignet. Öffentliche Räume und Orte des Aufenthalts werden sozialpsychologisch angeeignet, durch individuelle Gestaltung und Wahrnehmung. Sie gehören allen und sind das Produkt der Bespielung durch die Benutzer, im Rahmen der vorangegangenen Planung und Zulässigkeit der Art der verschiedenen Nutzungen.



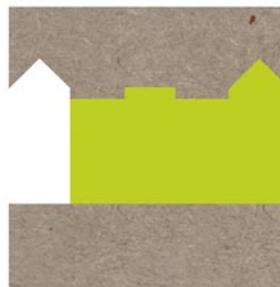
UMGEBUNG

Die Bundesstraße in östliche Richtung ebnet den Auftakt in den Schwarzwald und stellt gleichzeitig ein Nadelöhr in der Geroldsecker Vorstadt und den folgenden Gemeinden dar. Es gibt keinen verbindlichen Bebauungsplan für das Quartier um die Fabrik. Gewerbliche Bauten und Wohnbau durchmischen sich. Südlich des Grundstücks entstand eine Neubauesiedlung, mit Wohnraum für 1000 Menschen.



CHARAKTER

Der industrielle Charakter einer Arbeitersiedlung wird durchmisch mit Komponenten eines gewachsenen Dorfes. Die Stammfamilienhäuser und die Mietshäuser rahmen die Fabrik und bilden halböffentliche Höfe. Die partizipativen Grundrisse lassen flexible Nutzung und Belebung zu. Die Anti-Isolation der klassischen Familie und soziales Lernen werden gefördert. Die Höfe verbinden die Wohnhäuser und die Fabrik und sind Zonen der Gemeinschaft.



EINBINDUNG

Die Schauseite der Fabrik zur Straße besteht aus einem sechsachsigen, in sich symmetrischen Mittelteil und einem höheren palasartigen Seitenteil. Um die Fabrik ergänzend 'fertig' zu bauen, wird ein neues Gebäudeteil hinzugefügt. Die Kubatur und die Gestalt ist dem Bestand entnommen und übersetzt wiedergegeben. Die Anmutung ist angleichend und gleichzeitig selbstständig. Ein Sockel bettet die Fabrik ein und bildet die Grenze zur Straße.



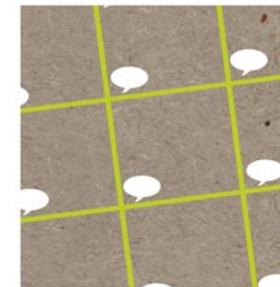
AXIOME

Die Zonen des Quartiers sind definiert, absteufend von öffentlich zu intim. Vom Vorplatz über die Höfe, den Hauseingangszonen, zur Küche und dem Essbereich bis hin zu privaten und individuellen Zimmern. Gemeinschaftliche Verbindungen müssen Rückzugsorte ermöglichen, beiläufige Kommunikation fördern, Grenzen aufziehen und gleichzeitig Räume öffnen und -auf freiwilliger Basis der Bewohner- Zonen anbieten die unausgesprochen sinnbehaftet sind.



FABRIK

Die Fabrikanlage wurde in den 1890er Jahren als Malz-Fabrik errichtet und um 1950 zur Ölfabrik umgebaut. Die äußere Erscheinung ist dem Historismus des späten 19. Jahrhunderts zuzuschreiben. Die Fensterausbildung und die Gestaltung der Zinnen muten neugotisch an. Der Stufengiebel, der Treppenturm und weitere herrschaftlich anmutende Schmuckelemente des Kulturdenkmals weisen Merkmale des mittelalterlichen Burgenbaus auf.



KOMMUNIKATION

Der Vorplatz wie auch der Skatepark sind Orte der öffentlichen Kommunikation und Treffpunkte. Niveausprünge im Quartier suggerieren die Zonierungen der Kommunikation.

Erhöhte Eingangsbereiche sorgen für gleiche Augenhöhe und bilden die Grenze zwischen öffentlichem und privatem Raum. Der Bereich des Kochens und Essens ist das Kommunikations-Zentrum der Wohnungen.



KULTUR

Ziel ist es, die Fabrik als öffentlicher Ort für Kunst, Kultur, Ausstellungs- und Galeriefäche, Gastronomie und Bildung zu etablieren. Freigeistige Berufe und Studenten beleben täglich die Arbeitsräume, Interessierte durchströmen die Fabrik, welche wie eine Maschine funktionieren kann und vielseitig beispielbar ist. Die Fabrik im Zentrum des Quartiers wird Treffpunkt gemeinschaftlicher Kommunikation und mannigfaltiger Durchmischung.



LEIDENSCHAFT

„...sich in emotionalem Verhalten äußernder Gemütszustand, aus dem heraus etwas erstrebt, begehrt, ein Ziel verfolgt wird.“ (Duden)

Der Antrieb für eine Gemeinschaft, um sich zu finden und eine Vision zu verwirklichen -motiviert durch Gemeinwesen, Gemeinsinn, Gemeingut.